

# Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Abend-Ausgabe

wirden die 6 gehalten: Kolonialrat  
oder deren Raum aus 80 Pfg. und  
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und  
in unteren Annahmestellen und allen  
Kleinvertriebsstellen angemessen  
erhöhen die Zeit 75 Pfg. für Halle,  
außerwärts 1 Pfg.

Ercheint täglich zweimal,  
Sonntags und Feiertagen einmal.

Redaktion und Druck-Verlagshaus  
Halle, Gr. Braubergstraße 17;  
Nebengebäude Markt 24.

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich bei postmöglicher  
Anzahlung 2.40 M., durch die Post  
2.25 M., einschließlich Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen deutschen  
Postämtern angenommen.  
Im ausländischen Zeitungsbereich  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unterjährig eingehende Bestellungen  
mit keine Gewähr übernommen.  
Bestellungen nur mit Contoausweis  
„Saale-Beit.“ gefasst.  
Bestellungen bei Subscribenten Nr. 1149;  
bei Anzeigen Nr. 178; bei  
Abonnements Nr. 1133.

Nr. 534.

Halle a. S., Montag, den 13. November.

1911.

## Konstantinopeler Brief.

E. V. Einem Redaktionsmitglied der „Saale-Zeitung“ wird in Form eines Privatbriefes, der vom 27. v. Mis. aus Konstantinopel datiert ist und aus der Feder einer Persönlichkeit stammt, die dem Jungtürkenführer Schinab Rizaspew sehr nahe steht, das nachstehende Stimmungsbild gegeben:

„Meine Mitteilungen, die ich dir mache, gebe ich dir unter der Voraussetzung, daß du dich in die Stimmung eines jungtürkischen Patrioten hineinzuversetzen vermagst.“

Der ausgebrochene Krieg ist ein Ende, — nicht nur für uns, sondern auch für alle diejenigen Staaten, die hier Interessen zu vertreten haben. Die Türkei mag noch strategischen Standpunkt aus wohl einen schweren Fehler begangen haben, indem sie den Befestigungen von Tripolis zu wenig Bedeutung schenkte und in militärischer Beziehung Tripolis etwas steifmützig behandelt hat. Wie sehr auch dieser Fehler zu bereuen ist, man darf ihm nicht dem schnell gefällten Vorurteil Uneingeweihter überlassen. Wenn man die Verhältnisse näher ins Auge faßt, erscheint dieser Fehler sehr bald in einem gemilderten Licht. Ein so großer Staat (in seiner Ausdehnung mehrmals so groß wie Deutschland), in strategisch schwieriger Lage, denkt eher daran, seine unmittelbar bedrängten Grenzen zu befestigen, als eine friedlich gedachte Provokation vor den Angriffen eines „Freundes“ zu scheuen. (Ich fasse damit das Bündnis zwischen Deutschland und Italien ins Auge!) Man war zwar schon längere Zeit über die Geistesverhältnisse Italiens im Klaren, und der gefürzte Ministerpräsident Salmi Pascha, der langjährige Botschafter in Rom, wird auch nicht unumwunden darüber hinweggehen haben. Doch ein so ungerechtes Spiel vor den Augen aller Welt, wie der italienische Überfall, hätte man nicht für möglich gehalten — und — ich will es nicht leugnen, daß wir auf Deutschland vielleicht allzu großes Vertrauen setzten. Deutschland verfolgte eben eine friedliche Politik; es gibt ihn und hat sich auch alle Wege gegeben, den Frieden wiederherzustellen, doch abgesehen davon, daß ihm ein unmittelbares politisches Eingreifen aus wohlbestimmten Gründen zur Unmöglichkeit gemacht wird, so ist ihm scheinbar Italien doch ein begehrenswerterer Bundesgenosse, als die — Türkei! —

Er ist die große Freundschaft für uns, dann eine durchgeführte Unparteilichkeit und zum Schluss die vollständige Umkehrung zugunsten Italiens! Man braucht ja nur in einige deutsche Zeitchriften („Woche“, „Illustrierte Zeitung“) einen Blick zu werfen, um die Sympathien Deutschlands für Italien zu erkennen: Da sieht man den siegeskränkten Italiener mit der glorreichen Fahne in der Hand, oder die „Heldentaten“ einiger italienischer Flottenführer, die mit mehreren Schlachtschiffen ein türkisches Kanonenboot in den Grund bohrten! Während man sich in Rom über die leicht erkaufte Heldentaten gratuliert, führen die türkischen Staatsmänner mit schwerbedrückten Gesichtern das Ruder der türkischen Politik.

Nur derjenige, der die türkischen Verhältnisse näher kennt, weiß die Gefahren, die dieser Krieg in sich birgt, richtig zu beurteilen. Hier handelt es sich weniger um den direkten Konflikt mit Italien, sondern die Hauptgefahr liegt in den evtl. Komplikationen. Jeder türkische Staatsmann ist bestrebt, solchen Verwicklungen entgegenzuarbeiten, doch das menschliche Können hat seine Grenzen. . . .

Einmal handelt es sich darum, die Kriegsgefahr vom Balkan fernzuhalten, was sie jetzt scheinbar auch gelungen ist und was, wie mir scheint, auch durch diplomatische Rünfte zu erreichen ist; andererseits — und das ist die schwerste Frage — handelt es sich darum, die innere Politik richtig zu leiten. In regierenden Kreisen wird man sich wohl darüber einig sein, daß Tripolis verloren ist, aber, nun kommt die Frage, wie sich eine Regierung dem Volke gegenüber verantworten kann, wenn sie ohne weiteres (d. h. wie es Italien haben möchte), dem Feinde erlaubt, eine Provokation anzusetzen. Ein Volk, das erst vor wenigen Jahren mit eigenem Blut sich seine Ehre, seine Freiheit erkungen hat, und das bestrebt ist, die Kultur zu erlangen, das sich mit heldenhaftem Mut der Regierung eines despotischen Monarchen entgegenwunden hat, läßt sich so leicht nicht von der Regierung über den Verlust eines Stück Vaterlandes hinwegtäuschen und hinwegdrücken. Hier sind allen diplomatischen Rünften dieser Natur gefehlt. Italien droht, daß, wenn die Türkei demüßigt nicht willig in Friedensverhandlungen in ihrem Sinne eingehe, man in Rom „andere Gaiten“ aufziehen würde. Man bedenkt dabei scheinbar nicht, daß man es mit einer ganzen vaterlandbegehrten Nation zu tun hat und nicht nur mit einer einseitigen, dem Frieden zugeneigten Regierung. Kein Ministerpräsident würde es wagen, seinen Namen unter den jetzigen Verhältnissen unter ein Friedensblatt zu legen, dessen Inhalt im Auge des Volkes auch nur

durch die kleinste Verletzung der Nationallehre erfüllt ist. Es würde sich dann um einen Krieg bis auf den letzten Mann handeln.

Trotzdem wird die Regierung alles aufbieten, um einerseits eine Revolution zu vermeiden und andererseits den Krieg nach Möglichkeit abzukürzen. Eine schwere Aufgabe, die jedoch auf die Art ihre Lösung finden könnte, wenn sie überhaupt eine friedliche Lösung finden wird, nämlich Schritt für Schritt nachzugeben, in einen ehrenvollen Rückzug, durch kluge, sachverständige, wohl berechnende Politik einersets, und andererseits durch Stärkung der Zuversicht des Volkes unter Vermeidung aller den Stolz der Nation kränkenden Einflüsse. Deshalb unterliegt auch die türkische Presse einer strengen Zensur, so daß überhaupt alle Nachrichten des Krieges von Seiten der Türkei vorläufig aufzunehmen sind.

Welchen Einfluß die jetzige Lage auf die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland ausübt, liegt ganz in der Abwicklung der Dinge. Deutschland hat festen Fuß in der Türkei gefaßt, das beweist schon der Umstand, daß beim Umschwung der Verhältnisse in der Türkei in den letzten Jahren der deutsche Einfluß doch immer ein günstiger war, trotz aller gegenseitigen Verläufe anderer Mächte. Es liegt in der natürlichen völkertümlichen Auffassung der Dinge, daß Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen nicht die Rolle eines feindlichen, treu ergebenden Freundes spielen kann. Die türkische Regierung wird auch wohl die Verdienste Deutschlands um die Wiederherstellung des Friedens anerkennen; was das Volk nicht ganz versteht, wird ihm durch die Regierung beigebracht. Sollte jedoch die Türkei im weiteren Verlauf des Krieges England oder einer anderen Macht in die Arme getrieben werden, so würde es allerdings etwas schlimmer mit den deutschen Interessen ausfallen. Ein Heiß jedoch fest, nämlich daß Deutschland in enger politischer Beziehung mit der Türkei steht, und eins hat Deutschland allen anderen Mächten in der Orientfrage voraus, das ist die Sympathie, die langjährige Sympathie der Türken. Ich hoffe und glaube auch, daß Deutschland alles tun wird, um dieser Sympathie wert zu bleiben.

Die Ministerkrisen in der Türkei sind unter den jetzigen Verhältnissen etwas natürliches; man sucht eben, bis der Richtige gefunden ist. . . .

Jeder Ministerpräsident muß im Einklang mit dem Parlament handeln, darf verlangen die Grundzüge der jungtürkischen Politik. Aus allen Blättern merkt man, daß versucht wird, den Schiefer eines schwierigen Problems durch mehr oder weniger geschickte Vermutungen zu küssen.

Die Fortsetzung gibt sich jedenfalls mit aller Energie und allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Aufgabe hin, die Lösung dieses Problems durch einen, wenn irgend möglich, friedlichen Ausweg zu finden!

Das ist es, was ich dir über den unglücklichen Krieg, den mein Vaterland führt, mitteilen kann; vielleicht siehst auch ich schon bald in den Reihen derer, die ihr Vaterland zu verteidigen haben.

All Riza Bey.

## Der Kampf um den Halbmond.

Die Türken sammeln Truppen.

Das tripolitanische Abenteuer bringt den Italienern immer neue Benutzungen. Sonabend mitlag haben von Tripolis wieder einige Schrahmische bei Sidra Marra hattetunden. Ein Kundbote berichtet, die Araber hätten in dem Kampf am 9. November etwa 100 Tote und Verwundete gehabt. Die Verluste der Türken waren noch nicht bekannt, aber unter ihren Toten seien zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgsartillerie zusammengezogen; auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder gar keine Munition. Kor Homs und Suara sind, laut „L. N. A.“, ebenfalls reguläre türkische Streitkräfte bemerkt worden. — Daraus ergibt sich, daß die Türken in ihrem Widerstande gegen die Italiener eher erstärken als nachlassen.

Weitere türkische Rüstungen

werden aus Konstantinopel gemeldet: Jusuf Schehwan Bey, Abgeordneter von Benghali, hatte mehrfache Unterredungen mit dem Großvezir und dem Kriegsminister. Er reiste am Montag über Ägypten nach Benghali. In seinen Unterredungen ließ Wege und Mittel für die weitere Zufuhr und Verbindung mit der Ghenafia festgelegt werden. Schehwan ist außerdem der Ueberbringer einer großen Geldsumme für die Truppen in der Ghenafia. Zwei Generalstabsoffiziere sind am Freitag mit dem Konventionalspaz nach Europa gereist, um nach Tripolis zu gehen. Sie reisen als Kaufleute. Gerichte wollen wissen, daß der Kriegsminister Mahmud Schewket offiziell aus Gesundheitsrücksichten demissionieren werde, angeblich um sich zur Ruhe zu setzen, in Wirklichkeit aber werde er heimlich nach Tripolis reisen, wo er das Oberkommando übernehmen werde. Das Gerücht erscheint wenig glaubhaft. Wie verlautet, hat die Türkei in Frankreich zwei Aeroplane angekauft, die für Tripolitanien bestimmt sind. Außerdem sollen Verhandlungen wegen des Eintritts von französischen Flugzeugführern

schweben, die ebenfalls den Streitkräften in Tripolitanien zugeteilt werden sollen. Gestern abend sind wiederum verschiedene Offiziere nach dem Kriegsschauplatz abgereist, darunter ein als Flugpilot ausgebildeter Kavallerist, der bis vor kurzem bei den Langflüger Piloten handelte. Inzwischen ist eine

Gärung unter den Arabern in Tunis

eingetreten. Sie ist nach Pariser Meldungen zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich unter den Offizieren der italienischen Okkupation in Tripolis vielfach verurteilte Mufelmänner aus Tunis befinden. Im „Gaulois“ berichtet der Schriftsteller Louis Bertrand, ein genauer Kenner des Orients, daß einem Bericht zufolge verurteilte türkische Offiziere sich in Tunis eingeschlichen und in den Mochden den Fanatismus der Eingeborenen aufgestachelt hätten. Angeführt der unter den Mufelmännern ganz Nordafrikas herrschenden Gärung dürfte man sich bei den unzulänglichen militärischen und Verwaltungsmahnahmen nicht verhehlen, wie heftig die Stellung Frankreichs dabei sei.

Aus Algerien wird gemeldet: Die tunesischen Ansuchen haben auch hier ihre Rückwirkung ausgeübt. Durch arabische Anschlagzettel wurde die muslimanische Bevölkerung aufgefordert, die Italiener zu boykottieren, vor dem italienischen Konsulat Straßensammlungen zu veranstalten und für die Türkei eine Geldsammlung einzuleiten. Die Anschlagzettel wurden von der Polizei entfernt.

Die neue Aktion der Italiener.

§ Paris, 13. Nov.

Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig in Ägypten, in der Meerenge von Sues und an der ägyptischen Küste beginnen.

„Avanti“ erhält aus Venedig über die bevorstehende italienische Flottenaktion folgendes Telegramm: Die Schiffsdivision unter dem Befehl des Herzogs der Abruzzen besteht aus 2 großen Schlachtschiffen und 4 Torpedobooten und hat bereits zwischen den Inseln Cerigo und Cantia Stellung genommen. Die zweite Division, bestehend aus 9 großen Schlachtschiffen und 2 Unterseebooten, unter dem Befehl des Admirals Aubry, befindet sich bereits schon bei Lemnos. Eine dritte Division ist von Venedig abgefahren und ebenfalls nach Lemnos gerichtet. Die Landung auf Mytilene, Chios und Rhodos wird unter dem Schutze der dritten Division mit Truppen aus Padua, Venedig und Mailand abgefahren. — Nach demselben Blatte ist Sonntag abend der Dampfer „Leonidas“ aus dem Ägäischen Meere in Neapel eingetroffen. Der Kapitän berichtete, er habe in den Dardanellen 5 türkische Kriegsschiffe und 3 Torpedobooten unter Vollampf fahren sehen, woraus zu sehen sei, daß die türkische Flotte mit der italienischen zu kämpfen bereit sei.

Englische Gebietswerbung?

Im „Lokalanz.“ wird nun, besonders gut unterrichteter diplomatischer Seite“ darauf hingewiesen, daß Italien offenbar die Absicht hat, von dem auf dem Papier bereits angeteilt Tripolis das östliche, an Ägypten grenzende Stück an Ägypten (d. h. an England) abzurufen. Bekanntlich erlebte die italienische Regierung bald nach Beginn des Krieges eine Wadade-Erklärung über die tripolitanische Küste. Dazu wird nun im „Lokalanz.“ bemerkt:

Künftig hat man es in Rom für angezeigt gehalten, die Wadadelinie um ein gewisses Stück einzuschränken, und hat zu diesem Zweck in kaum auffälliger Form eine neue Erklärung ergehen lassen, der zufolge der östliche Punkt um fünf einen Kilometer westlicher, also mitten in tripolitanisches Küstengebiet verlegt wird. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß nunmehr ein Gebiet an den Geländen der Ghenafia unblodiert bleibt. In diplomatischen Kreisen scheint man sich der Annahme nicht zu verschließen, daß hinter dieser angeblich rein militärischen Maßregel sich ein politischer Schachzug Italiens verbirgt, dessen Tragweite man erst erkennen dürfte, wenn der italienische Kriegszug beendet und der Frieden am Mitteländischen Meer wieder hergestellt ist. Sie lehnt weiter, wie die diplomatische Kunst Großbritanniens es wieder einmal verstanden hat, aus dem Streite dritter Nationen Vorteile zu ziehen und die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt zu lassen, um sich für seine Freundschaftsbeweise klingenden Lohn zu holen.

Das Geschäft, das England hier zu machen im Begriffe steht — selbstverständlich ungeführt durch irgendwelche „Tüchreden“ auswärtiger Minister — wird, wie die „L. N. A.“ sagen, wenigstens das eine Gute haben, daß den Türken die Augen über den Wert der englischen Freundschaft geöffnet werden.

Jerusalem gegen die Italiener.

§ Paris, 13. Nov. „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Privatmeldungen aus Jerusalem berichten von einer starken Erregung der Türken in Palästina gegen Italien. In Jerusalem, Tassa und Bethchem fanden antitalienische Kundgebungen statt. In Jerusalem feierten die Türken ihre angeblichen Siege über die Italiener durch festliche Veranstaltungen im Komak und durch religiöse Zeremonien. Die türkischen Behörden in Palästina beauftragten die Italiener mit neuen Steuern, z. B. legten sie dem Kloster der heiligen Katalina einen neuen Steuer von 1800 Francs auf.



Nach dem Hirtenscheiter Stein erschlagen wurde, wird das nächste Mal in Gera zusammenredende Schwurgericht beschäftigt. Auch ein Verhör über das dem benachbarten Luma kommt mit zur Verhandlung.

**Göthen, 11. Nov.** (Haberfeldiger Wagner ?) Nach jahrelangem Weiden wurde gestern einer unserer Großindustriellen, Haberfeldiger Wagner, durch den Tod abberufen. Gestern abend wurde auf dem Weberwege der Bahn zwischen Göttingen und Göttingen die am verfallene Zeiche eines politischen Wädchens aufgefunden und in die Leichenhalle gebracht. Man nimmt an, daß das Mädchen, welches die Heintze nach der Heimat antreten sollte, dieser den Tod vorgegeben hat, indem er sich von dem zwischen 6 und 7 Uhr von hier abgehenden Zuge nach Bremen überführen ließ.

**Magdeburg, 10. Nov.** Der jugendliche Bruder mörder Eckermann aus dem Wittenberg Hofen wird für seine in diesem Sommer ausgeführte grausame Tat nicht zur Haftbestrafung verurteilt werden, weil er in der psychischen Anhalt zu Tena, wo er zur Prüfung seines Geistesstandes seit längerer Zeit beobachtet wird, für geisteskrank erklärt wurde. Es ist deshalb das gerichtliche Verfahren gegen den 17jährigen Wälder eingestellt worden. Er wird einer Irrenanstalt überwiesen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Gesichtskrankheit Bernhard Kränkel ?** Die medizinische Wissenschaft und die Weltzeitung haben einen empfindlichen Verlust zu beklagen. Der ausgezeichnete Arzt und Spezialist für Kehlkopfkrankheiten, Geh. Med.-Rat Prof. Bernhard Kränkel in Berlin, ist, einem Privattelegramm zufolge, im Alter von 75 Jahren gestorben.

**Ein Schillerdenkmal in Leipzig.** Unser Korrespondent schreibt uns aus Leipzig: Vom hiesigen, sehr tats. und zahlungsfähigen Schillerverein wurde angesetzt, in Leipzig ein Schillerdenkmal zu errichten. Der Leipziger Künstlerverein erfüllt nur ein Preisausgeschrieben zur Schaffung eines Leipziger Schillerdenkmals und fordert im Auftrag des Ausschusses Leipziger anständigen Künstler auf, geeignete Entwürfe zu einem monumentalen Schmuck für die hiesigen Anlagen einzuenden. Die Lösung der Aufgabe muß eine Ehrung Schillers darstellen. Als Baumsumme sind 20 000 Mark vorgegeben, an Preisen sind 3000 Mark ausgeworfen.

**Das XXV. Jahr.** Von dem Gedächtnis, das die Firma S. Fischer in Berlin unter diesem Titel als Jubiläumsgabe erscheinen ließ, wurden in wenigen Tagen 20 000 Exemplare verkauft. Ein Neudruck — 21. bis 50. Tausend — ist in Vorbereitung. Dieser auf dem deutschen Büchermarkt seltene Erfolg spricht für den inneren und äußeren Wert des Buches, der durch den billigen Preis noch erhöht wird. Der vornehm ausgestattete, reich illustrierte Band, der auf 471 Druckseiten 71 bis jetzt noch unerschöpfliche Beiträge erster Autoren des Fischer'schen Verlags vereinigt, kostet nur 1 Mark. Der Neudruck des Jubiläumswortes ist für die Penionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller bestimmt.

### Gerichtsverhandlungen.

#### Strassammer.

Halle a. S., den 11. November. „Volksblatt“ und Polizei.

Im Juli fand in Bitterfeld ein sozialdemokratisches „Arbeiter-Tage“-Fest statt. An der Veranstaltung beteiligten sich 31 Vereine mit etwa 2500 Gangesmitgliedern. Das hiesige „Volksblatt“ veröffentlichte über die Festlichkeiten einen längeren Bericht, in dem auch einige Seitenhiebe auf die Bitterfelder und hallische Polizeiverwaltung ausgesetzt wurden. Der Bitterfelder wurde zum Vorwurf gemacht, er habe sich nerwärts gezeigt und die Arbeiter entzweit, indem sie ihnen die Benutzung einer Festwiese, die sonst allen bürgerlichen Vereinen bereitwillig zur Verfügung gestellt werde, unterlag habe. Dadurch seien die Volkswaffen auf einen sehr kleinen Raum zusammengequält worden, und mehrere Tausend armer Arbeiter in Bitterfeld seien so um das Glück gekommen, auch einmal einen künstlerischen Genuss zu haben. Bekannt wurde, daß die mit Überwachung des Festes beauftragten Polizeibeamten sich taktlos benommen hätten, so daß es zu kleinerer Störung gekommen sei. Dagegen wurden zwei „Genossen“ getobt, weil sie in nörzler Ueberreiztheit es nicht hätten unterlassen können, sich in ganz ungerüsteter Weise an den Beamten zu reiben. Die Anführungsstriche um das Wort „Genossen“ sollten andeuten, daß man diese tabulierten Störenfriede nicht für wirkliche Genossen, sondern für Eingekerkelte halte, die durch ungebührliches Benehmen das Fest abspalten wollten und die Veranstaltung diskreditieren wollten. Der Tadel schloß mit der ironischen Bemerkung: „Ob diese beiden von der Bitterfelder oder der hallischen Polizeiverwaltung gestiftet waren, haben diese „Genossen“ bezweifellos angegeben.“

Gegen die genannten Polizeiverwaltungen wurde also der beschuldigende Vorwurf ausgesprochen, sie hätten Spieß zum Zwecke böswilliger Störung des Festes ausgebeutet haben. Beide Verwaltungen hielten dabei, daß ihnen eine solche Vorfahrt nicht fern gelegen habe, gegen den „Volksblatt“-Redakteur Gottlieb Kasperet, der für den Bericht verantwortlich zeichnete, Strafantrag wegen Beleidigung.

Vor der Strafkammer erklärte Kasperet, er wone ja gar nicht behaupten, daß die getadelten Störenfriede wirklich Abgeordnete der Hallischen oder Bitterfelder Polizei gewesen seien. Er habe den unter Anklage gestellten Sach in Drange der Redaktionsgeschäfte übersehen oder doch nicht sorgfältig genug geprüft. Zimmerhabe er bewirkt, der sonst sehr zuverlässige Bitterfelder Verleger des Berichts sich in dem guten Glauben befinden können, man dürfe in den Störenfriedeigenen Polizeibeamten, die keine wirklichen Genossen vermuten. Denn die sozialdemokratische Parteileitung pflege ihre Angehörigen stets sehr energisch davor zu warnen, sich an Polizeibeamten, die mit der Überwachung sozialdemokratischer Veranstaltungen beauftragt seien, zu reiben. Es werde den Genossen oft genug gesagt, sie sollten die Beamten unbefehligt lassen und ihnen möglichst weit aus dem Wege gehen, denn die einzelnen Beamten können für ihren Auftrag nichts, sondern handeln nur auf Befehl ihrer Oberen. Andererseits sei es aber auch in der Partei bekannt, daß die Polizei mitunter Stunthäcker und Vigilanten in die sozialdemokratischen Versammlungen schickte.

Vertreter der beiden Polizeiverwaltungen waren zur Verhandlung als Zeugen geladen, ihre Vernehmung wurde aber nicht für notwendig gehalten.

Die Strafkammer fand Kasperet der Beleidigung schuldig, da er in jenem Satz ausgesprochene Verdacht sehr kränkend für die Ehre einer Behörde und sehr herabsetzend für ihr öffentliches Ansehen sei. Der Staatsanwalt beantragte 1000 Mark Geldstrafe; erkannt wurde auf 600 Mark.

#### Zum Tode verurteilt.

**Leipzig, 13. Nov.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Eigenkätnerin Frau Eugenie Tiesitz aus Damedöben nach vierjähriger Verhandlung wegen Mordes zum Tode. Die Verurteilte hat ihren Mann, mit dem sie in keinem Intelligenzverhältnis lebte, durch arsenhaltiges Natrongift, das sie in die Speise mischte, vergiftet.

### Vermischtes.

#### Ueberfall spanischer Räuber auf einen Berliner Ingenieur.

Nach einer telegraphischen Meldung, welche die Firma Orenstein & Koppel aus Huelva Spanien erhalten hat, ist der Oberingenieur Ganssen, der zurzeit für die Firma die Ausführung eines größeren Eisenbahnhanges in Spanien leitet, auf seiner Rückreise von Huelva zwischen Norda und Panama von vier bemanneten spanischen Räubern überfallen, gebunden und beraubt worden. Es fielen den Räubern 45 000 Pesetas in die Hände, außerdem wurde das Pferd Hanfens geraubt. Die Räuber entkamen und werden von der spanischen Gendarmarie verfolgt. Ganssen selbst scheint nicht verletzt worden zu sein.

#### Orkan und Schneekun.

Aus New York meldet der Draht: Im Hilgeland von Wisconsin in Zentralillinois und Iowa wüete ein furchtbarer Orkan, der außerordentliche Verheerungen angerichtet hat. — In Iowa wüete während des Sturmes neun Personen getötet worden, viele sind anderweitig zu Schaden gekommen. Die in der Stadt Virginia (Illinois) angerichteten Verheerungen sind besonders groß. Drei Personen, die dort in einer Kirche Zuflucht gesucht hatten, wurden durch die einströmenden Trümmer derselben erschmetert. Der Orkan war stellenweise mit heftigem Schneesturz verbunden. Im ganzen sind bisher 20 Personen getötet worden, die Zahl der Verletzten wird auf mehrere Hundert geschätzt.

**New York, 13. Nov.** Durch den schrecklichen Zyklon, der gestern in Wisconsin und einigen anderen Staaten der Union wüete, sind, wie jetzt mitgeteilt wird, 20 Personen getötet und 50 verletzt worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

#### Wie Mizzi Birich der Verhaftung entging.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sollte Freitag abend die bekannte Operettensängerin Mizzi Birich, die als Mitglied des Neuen Operettentheaters dieses Winter allabendlich in der „Schönen Helena“ und in der „Modernen Eva“ auftreten sollte, wegen verstoßener Betrügereien verhaftet werden. Trotzdem ihrer Gage monatlich durchschnittlich die ansehnliche Höhe von 5000 Mark erreichte, hat sie in den letzten zwei Jahren etwa 30 000 Mark Schulden gemacht. Es scheint nun, daß die Sängerin von dem Vorhaben der Polizei von guten Freunden unterrichtet worden ist, denn es gelang ihr, daß sie die Kleider ihrer Hofe anzag und in der letzten Verkleidung unbefehligt mit dem übrigen Publikum das Theater verließ. Als die Polizei nach Schluß der Vorstellung die Sängerin verhaften wollte, fand sie im Antellzimmer nicht die gefaschte Sängerin, sondern ihre Gattin, die sich für ihre Person geopfert und die Kleider der Mizzi Birich angezogen hatte. Mizzi Birich fuhr noch vor Witternachts von Berlin ab, um sich nach Moskau

zu begeben, wo sie in einem dortigen Varieté ein Engagement angenommen hat.

**Hesolands Gemeindevorsteher zum Bürgermeister ernannt.** Dem seit vierzehn Jahren an der Spitze der Gemeinde und des Hesoländer Bademeisters stehenden Gemeindevorsteher C. Friedrichs ist laut Telegramm vom Kaiser der Titel Bürgermeister verliehen worden, in Anbetracht seiner langjährigen Tätigkeit als Gemeindevorsteher und Badedirektor. Friedrichs ist ein geborener Hesoländer.

**Verhaftung eines falschen Zeugen.** Ein früherer Bödinger der Zeigender Kadettenhelfer Milan Krijstijich, der wegen verschiedener unerlaubter Handlungen aus dem Anstalt verbannt worden ist, machte sich seine Bekanntschaft mit dem Prinzen Georg zunutze, und verließ auf seinen Namen mehrere Scheinbescheine. Er wurde hierfür in Belgien verurteilt. Nach Abkündigung seiner Strafe trieb er sich in Belen herum, wo er sich für Milan Krijstijich, den letzten Sprößling der Dynastie Drenowitsch, ausgab und seine Betrügereien fortsetzte. Vor einigen Tagen kam er nach Budapest, ludte den dort wohnenden wirklichen Milan Krijstijich auf und machte ihm den Vorwurf, mit ihm gemeinsam zu operieren. Milan Krijstijich brachte die Sache zur Anzeige bei der Polizei, die den Schwindler in Haft nahm.

**Stadtratsverordnetenwahlen.** Bei den Stadtratsverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Schönberg gemannen Liberale und Sozialdemokraten je ein Mandat von den Nichtpolitischen.

**Raubmord in Oberhessen.** Seit Dienstag letzter Woche war der Geldmacher Schapper verschwunden, nachdem er bei Fleißheim in der Umgebung von Kassel etwa 30 000 Mark entführt hatte. Sonstward fand nun ein Postkutsch die ausgeschaltete Leiche Schappers mit durchschnittenen Adern in einem Gehölz bei der Entmanngrube. Unter dem Verdacht des Raubmordes steht ein Schlichterzelle, der flüchtig ist.

### Witterungs-Ausichten.

#### Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“

Montag, 13. November 1911, 8 Uhr morgens.

Das Tief über Westeuropa hat sich nordwärts ausgedehnt. Unter seinem Einfluß sind im Dienstbezirk gestern und nachts verweirte Regenfälle aufgetreten, die stellenweise auch ergiebiger waren; Gewittern meldet 9 Millimeter. Die Temperatur ist wieder gesunken. — Da sich das Tief weiter nordwärts verlagert dürfte, so haben wir im Bezirke des wahrscheinlich noch Nordosten Europas südwärts vorwiegend Hochdruckgebietes teils heiteres, teils nebligtes, vorwiegend trübes, kälteres Wetter zu erwarten.

#### Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Befehle des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)

14. November: Bewölkt, harter Wind, ziemlich milde.  
15. November: Heftig, Regen, sehr hohe Winde, feuchthaltig.  
16. November: Teils heiter, teils trübe, feuchthaltig.  
17. November: Bewölkt, vielmal Regen, starke kalte Winde.  
18. November: Bewölkt, Niederschläge, kalte, starke Winde.

#### Meteorologische Station.

	11. November 9 Uhr abends	12. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754,8	755,5
Thermometer Celsius	3,6	0,6
Rel. Feuchtigkeit	88,4	89,4
Wind	SW 1	SD 1
Maximum der Temperatur am 11. Nov.: 6,6° C. Minimum in der Nacht vom 11. Nov. zum 12. Nov.: 2,9° C. Niederschlag am 11. Nov. 7 Uhr morgens: 6,0 mm.		
	12. November 9 Uhr abends	13. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	750,9	753,3
Thermometer Celsius	7,3	3,4
Rel. Feuchtigkeit	90,7	87,4
Wind	SD 1	E 1
Maximum der Temperatur am 12. Nov.: 9,0° C. Minimum in der Nacht vom 12. Nov. zum 13. Nov.: 7,7° C. Niederschlag am 13. Nov. 7 Uhr morgens: 1,3 mm.		

#### Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neudamm; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

#### Kein Gichtker versäume

ein häusliche Trankur mit Assmannshausener natriumchlorid Gichtwasser. Rein natürliche Füllung, mit natürlicher Kohlensäure angereichert, Broschüre mit Heberichten und Arzt-Gutachten frei. Depotverwaltung Gichtbad Assmannshausen a. Rhein. Bonn, für Halle a. S.: Reinhold & Cie., Tel. 91.

# Mittwoch, den 15. November,

beginnt der große

# Weihnachts-Verkauf!

In sämtlichen Abteilungen sind grössere Posten zusammengestellt, die durch

**— ganz enorme Preiswürdigkeit —**

sich schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

# J. LEWIN

Geschäftshaus  
Marktplatz 2 und 3.

